

Citizenship. Studien zur Politischen Bildung

RESEARCH

Judith Goetz

Geschlechterpolitiken der Identitären

Ein Beitrag zur politischen Bildung
gegen Rechtsextremismus



Springer VS

Citizenship. Studien zur Politischen Bildung

Reihe herausgegeben von

Dirk Lange, Didaktik der Politischen Bildung, Universität Wien, Wien, Österreich

Die Schriftenreihe versammelt Studien zur Politische Bildung in formalen, non-formalen und in-formellen Zusammenhängen der Gesellschaft, der Schule, der Arbeits- und Berufswelt sowie der Jugend- und der Erwachsenenbildung. Die Studien orientieren sich an einem subjektorientierten und herrschaftskritischen Verständnis Politischer Bildung und fragen nach den Gegenständen, Formen und Kontexten, in denen gelernt wird, die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit zu erkennen, zu beurteilen und zu beeinflussen. Die politische Urteils- und Handlungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger stellt eine Voraussetzung für das Funktionieren und für die Dauerhaftigkeit demokratischer Systeme dar. Die hier versammelten Schriften zielen aber nicht auf Systemadaption, sondern stehen im Kontext eines Demokratisierungsprozesses, der eine grundsätzliche Wandlungs- und Verbesserungsfähigkeit der vorgefunden Wirklichkeit unterstellt. Die Schriften entstammen wissenschaftlichen Diskursen zur Demokratieforschung und zur Didaktik der Politischen Bildung und schließen an internationale Debatten der Citizenship Studies an.

Der Reihenherausgeber Dirk Lange ist Professor für Didaktik der Politische Bildung und lehrt an der Universität Wien sowie an der Leibniz Universität Hannover.

Judith Goetz

Geschlechterpolitiken der Identitären

Ein Beitrag zur politischen Bildung
gegen Rechtsextremismus

 Springer VS

Judith Goetz
Wien, Österreich

Teile der vorliegenden Publikation basieren auf der gleichnamigen Dissertation, die im Wintersemester 2023/24 an der Universität Wien eingereicht wurde.

ISSN 2662-852X ISSN 2662-8538 (electronic)
Citizenship. Studien zur Politischen Bildung
ISBN 978-3-658-44561-4 ISBN 978-3-658-44562-1 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44562-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Marija Kojic
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Geleitwort von Sophie Schmitt

Im Januar 2024 prägen Massenproteste gegen Rechts das Bild der kleineren und größeren Städte in Deutschland. Teilweise mussten Demonstrationen wegen Überfüllung abgebrochen werden – so viele Menschen sind es, die ihren Unmut auf die Straße tragen. Im Fokus der Kritik steht eine Partei, an deren Existenz man sich in den letzten 10 Jahren zunehmend gewöhnen musste und damit zusammenhängend an verbale Entgleisungen, an eine menschenfeindliche und demokratiemissachtende Sprache in Parlamenten und sozialen Netzwerken, wie auch an Querverbindungen und personelle Überschneidungen in das extrem rechte Spektrum hinein.

Auslöser dieser Massenproteste waren investigative Recherchen zu einem im Nachhinein als privat deklarierten Treffen von AfD-Politiker*innen, Mitgliedern der Werteunion und von Unternehmern in einem Hotel nahe Potsdam, bei dem ein ‚Masterplan‘ zur ‚Remigration‘ von Asylbewerber*innen und ‚nicht assimilierten Staatsbürgern‘ diskutiert wurde. Einer der Redner war Martin Sellner, Kopf der selbsternannten *Identitären Bewegung Österreichs* – eine Gruppierung, die in der vorliegenden Arbeit als Beispiel für einen modernisierten Rechtsextremismus im Mittelpunkt steht.

Modernisiert ist dieser Rechtsextremismus, weil direkte Bezugnahmen auf die NS-Ideologie vermieden werden, um damit harmloser, zeitgenössischer und damit auch für junge Menschen attraktiver zu erscheinen. Mit dem Ethnopluralismus wird vordergründig nicht mehr auf Rassenkonzeptionen rekurriert und ein ‚Rassismus ohne Rassen‘ (Étienne Balibar, Stuart Hall) vertreten. Modernisiert sind zudem die Geschlechterideologien und -bilder. Frauen lassen sich in vielen Gruppierungen und Szenen der zeitgenössischen Rechten nicht auf die

Rolle des ‚Heimchens am Herd‘ reduzieren. Sie sind medial und öffentlich als politische Akteurinnen sichtbar, beteiligen sich an der Diskurs- und Wissensproduktion und repräsentieren eine Bandbreite an Frauen-, Partnerschafts- und Familienbildern. Sie nehmen damit die von feministischen Bewegungen erstrittenen Rechte in Anspruch und stehen insgesamt für eine Modernisierung der Geschlechter- und Frauenbilder. Gleichzeitig werden sowohl der Feminismus als auch die von ihm angestoßenen geschlechterpolitischen Modernisierungen von den Gruppierungen, in denen die Frauen organisiert sind, wie auch bei den Identitären, mehrheitlich abgelehnt und mit Schlagworten wie ‚Gender-Gaga‘ aktiv bekämpft. Angestrebt wird weiterhin eine heteronormative zweigeschlechtliche Ordnung mit Mutterschaft als zentraler Rolle für Frauen und einer soldatischen Männlichkeit zur Abwendung eines vermeintlich ‚großen Austauschs‘ infolge von Migrationsbewegungen.

Diese Bezugnahmen auf Geschlecht bilden, wie in dieser Arbeit an Kampagnen der Identitären wie ‚#120db‘, ‚Stoppt den großen Austausch‘ und Attacken gegen die österreichische Justizministerin Alma Zadić herausgearbeitet wird, nicht nur eine zentrale ideologische Säule, sondern auch ein wichtiges politisches Betätigungsfeld. Sie spielen eine große Rolle bei der Mobilisierung, denn insbesondere der Antifeminismus ermöglicht als Brückenideologie Allianzen bis weit über die extreme Rechte hinaus.

Insofern sind die am Beispiel der Identitären rekonstruierten geschlechtlichen Implikationen in Ideologie und Praxis wichtige Inhalte politischer Bildung. Eine solche darf nicht auf Intervention („Feuerwehr“) und Prävention von unerwünschten Einstellungen oder Verhalten verengt werden. Vielmehr fragt sie nach den gesellschaftlichen Bedingungen für die Entstehung und Persistenz rechter Ideologie und Praxis und ergründet strukturelle Probleme, Krisen und Konflikte kapitalistischer Vergesellschaftung, welche extrem rechte Akteure aufgreifen und rassistisch, sexistisch und generell menschenfeindlich umdeuten. Es ist zudem eine Bildung, die nicht „neutral“ gegenüber autoritären und menschenfeindlichen Aussagen ist – vielmehr stellt auch das sich bei genauerer Betrachtung als Kampagne gegen positionierte, demokratisch-humane und menschenrechtsorientierte politische Bilder*innen heraus.

Angesichts der vermeintlich harmlosen Erscheinung und der zentralen Rolle der Kategorie Geschlecht bei der Mobilisierung leistet Judith Goetz mit ihren

Rekonstruktionen der Geschlechterpolitiken der Identitären insgesamt einen wichtigen Beitrag für eine geschlechterreflektierte und geschlechterreflektierende politische Bildung.

Gießen
im Januar 2024

Sophie Schmitt

Geleitwort von Heike Radvan

Häufig wird davon ausgegangen, dass politikwissenschaftliche Analysen extrem rechter Gruppierungen und ihrer Ideologie nicht mit pädagogischen Überlegungen im Zusammenhang stehen. Oder es wird behauptet, dass es keinen Grund gäbe, einen solchen herzustellen: Als ich das vorliegende Buchmanuskript las, wurde ich von einem Sitznachbarn im Zug, der offenkundig einen intensiven Blick auf das Inhaltsverzeichnis geworfen hatte, unaufgefordert darauf verwiesen, dass es doch ein Neutralitätsgebot gäbe und dieses Thema nichts in den Erziehungswissenschaften zu suchen habe. Meine begründete Antwort, warum dies im Gegenteil wichtig und sogar geboten sei, schien zu irritieren – dass ich externe Gutachterin bin, wusste er selbstredend nicht.

Die Forschungsarbeit von Judith Goetz zeichnet sich in besonderer Weise dadurch aus, dass sie politik- und erziehungswissenschaftliche Perspektiven miteinander produktiv verbindet. Damit stellt die Autorin grundlegende Analysen und Reflektionen für das pädagogische Wissen und Können in den Bereichen formaler und nonformaler Bildung bereit. Als eine der ersten Wissenschaftler_innen beforcht Judith Goetz (parallel zu Bruns/Glösel/Strobl 2014) die extrem rechte Gruppierung „Identitäre“ in Österreich. Mit ihrer kumulativen Dissertation liegen nun Fachartikel vor, die aus einer geschlechterreflektierenden Perspektive Ideologie und Strategien der Gruppierung seit deren Entstehen 2012 in Österreich kritisch analysiert. Mit diesem Gender-Fokus geraten Entwicklungen innerhalb rechter Gruppierungen und deren Ideologieproduktion in den Blick, die sonst unbeachtet bleiben würden. Zugleich wird deutlich, dass die Kategorie Geschlecht gerade in der Pädagogik zu berücksichtigen, grundlegende Voraussetzung ist, um

passgenaue Antworten für die verschiedenen Bedarfe von Adressat_innen und Inanspruchnehmenden pädagogischer Angebote zu entwickeln.

Die Arbeit zeichnet sich durch eine konsequent kritische Distanz zum Forschungsgegenstand aus. So verwendet Judith Goetz die Bezeichnung „Identitäre“ und unterläuft somit eine affirmative Übernahme der Selbstbezeichnung der extrem rechten Gruppe als ‚(soziale) Bewegung‘ und begrenzt die damit einhergehende mobilisierende und normalisierende Wirkungserwartung.

Der Autorin wie dem Buch ist zu wünschen, dass es eine breite Leser_innenschaft findet, die sich mit Forschungsergebnissen zu aktuellen Herausforderungen durch extrem rechte Entwicklungen auseinandersetzen. Zudem wäre es zu begrüßen, wenn durch die Lektüre für Leser_innen deutlich wird, warum es keine „Neutralität“ gegenüber extrem rechten Positionen, Ideologie und deren Vertreter_innen in der Wissenschaft und insbesondere in der Pädagogik geben kann und sollte. Gerade in Zeiten extrem rechter Mobilisierung, wie wir sie seit ca. einer Dekade verstärkt global erleben müssen, braucht es eine dezidierte Analyse extrem rechter Perspektiven und deren deutliche Benennung, um demokratische Kultur und Lebensformen zu verteidigen. Hierfür ist das Buch von Judith Goetz eine inspirierende, engagierte und förderliche Grundlage.

Cottbus
im März 2024

Heike Radvan

Danksagung

Diese Publikation wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung zahlreicher Menschen, von denen ich einigen an dieser Stelle besonders danken möchte: den Mitarbeiter*innen des Arbeitsbereichs *Didaktik der politischen Bildung am Zentrum für Lehrer*innenbildung* der Universität Wien, die (mir) durch den herzlichen und solidarischen Umgang miteinander ein angenehmes und produktives Arbeitsklima ermöglicht haben sowie meinem aktuellen Arbeitsbereich, dem Lehr- und Forschungsbereich *Politische Bildung und Soziale Ungleichheit* für die wunderbare Zusammenarbeit und die Möglichkeit, meine Forschungen fortzuführen; Dirk Lange und Karin Liebhart für die Betreuung dieser Arbeit; Birgit Sauer für die Begleitung und Unterstützung, insbesondere bei der Abschlussphase des Studiums; den beiden Gutachter*innen Sophie Schmitt und Heike Radvan für das wertvolle Feedback und die hier veröffentlichten Vorwörter der Arbeit; den Verlagen Springer VS, Sage Journals, Marta Press und Ulrike Helmer sowie den Journals *Psychologie* und *Gesellschaftskritik*, *Femina Politica* und *Journal of Modern European History* sowie der Rosa Luxemburg Stiftung für die Genehmigung die hier zusammengetragenen Texte erneut zu veröffentlichen; Meret für die hilfreichen Rückmeldungen und Korrekturen; Julia für die Unterstützung bei der Vereinheitlichung und Formatierung; meiner Mutter für das genaue Lektorat; der *Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit* (FIPU) für jahrelangen, anregenden Austausch, Feedback und die Reflexion der Beschäftigung mit diesem Forschungsgegenstand; dem *Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus* für die wichtigen Vorarbeiten, auf die ich aufbauen konnte, und die motivierenden Gespräche, die mir geholfen haben, das Thema weiter zu

bearbeiten; insbesondere auch dem *Autor*innenkollektiv Feministische Intervention* für die wichtigen und anregenden Diskussionen, das offene Ohr, um Frust abzuladen und sich nicht in der Wissenschaft zu verlieren; Lichti für den technischen Support; meiner Familie für das Wissen, dass sie immer für mich da sind, wenn ich etwas brauche; meiner WG für die vielen Gemüsesuppen, bestärkenden Worte, Diskussionen sowie Möglichkeiten, zu jammern und sich gemeinsam zu ärgern sowie, dass sie mich in den unterschiedlichen Phasen (vor allem in der Zeit der Pandemie) unterstützt und ertragen haben, und Zap und ihren Kindern für unsere gemeinsamen, aufmunternden Wochenendspaziergänge, die mich vor manch tiefgehender Verstimmung gerettet haben.

Widmen möchte ich diese Arbeit all jenen, die sich tagtäglich gegen Rechts-Extremismus zur Wehr setzen und versuchen, die damit verbundenen Ideologien der Ungleichheit auf unterschiedliche Art und Weise zurückzudrängen und sich dadurch für eine bessere Welt, in der ein gutes Leben für Alle möglich ist, einsetzen. Besonders hervorheben möchte ich dabei die Arbeit zahlreicher Antifaschist*innen und Feminist*innen, die mit ihren wichtigen Recherchearbeiten und Analysen unverzichtbare Grundlagen geschaffen haben, auf denen auch meine Arbeiten aufbauen. In diesem Sinne hoffe ich, mit meinen Forschungen – und insbesondere der vorliegenden Dissertation – ebenfalls einen hilfreichen Beitrag zur Zurückdrängung menschenfeindlicher Ideologien liefern zu können.

Vorbemerkungen zu diesem Sammelband

Seit dem Aufkommen der *Identitären* auf der Bühne des österreichischen Rechtsextremismus habe ich mich intensiv mit diesem Phänomen aus einer geschlechterreflektierten Perspektive auseinandergesetzt. Das bedeutet, dass ich seit ihrer Entstehung sowohl die Frauen in der Gruppe, ihre Bemühungen, Frauengruppen zu etablieren, als auch die von den Identitären propagierten Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie die Relevanz identitärer Geschlechterideologie untersucht habe und dabei gewonnen Erkenntnisse für politische Bildungsarbeit fruchtbar zu machen. In den letzten Jahren habe ich unzählige Vorträge zu diesen Themen im gesamten deutschsprachigen Raum sowie auf internationalen Konferenzen gehalten, Workshops und Fortbildungen durchgeführt, an Podiumsdiskussionen teilgenommen, zahlreiche Interviews gegeben und eine Vielzahl von journalistischen Beiträgen sowie wissenschaftlichen Publikationen verfasst. Diese umfangreichen Vorarbeiten zur Entscheidung geführt, mich auch in meiner Doktorarbeit mit den Geschlechterpolitiken der *Identitären* zu befassen. Für meine kumulative, an der Universität Wien abgeschlossene Dissertation habe ich vier bereits veröffentlichte Beiträge ausgewählt und ihre Verbindungslinien in einem Rahmentext zusammengefasst. Diese Arbeit fungiert auch als Kernstück der vorliegenden Publikation. Zusätzlich habe ich für diesen Sammelband weitere von mir verfasste Texte zusammengetragen, die ebenfalls die Geschlechterpolitiken der *Identitären* analysieren und eine wertvolle Erweiterung der in der Dissertation durchgeführten Analysen und gewonnenen Erkenntnisse darstellen.

Obwohl der Rahmentext nur die für die Dissertation ausgewählten Beiträge berücksichtigt, zeigen sich insgesamt viele Bezüge und Verbindungslinien zwischen den hier versammelten Texten, selbst wenn diese nicht immer explizit benannt werden. Trotz meiner Bemühungen, stets neue Aspekte einzubringen und meine früheren Arbeiten um neue Perspektiven, Recherchen und Erkenntnisse zu erweitern, ist es unvermeidlich, dass sich bestimmte grundlegende Argumente in dieser Sammlung wiederholen. Da die einzelnen Texte eine in sich geschlossene Logik verfolgen, habe ich darauf verzichtet, Redundanzen zu streichen oder Aktualisierungen vorzunehmen. Ich habe jedoch versucht, die Beiträge hinsichtlich Zitationsweisen und Hervorhebungen zu vereinheitlichen und lediglich die jeweiligen Varianten geschlechterreflektierender Sprache beibehalten, wie sie in den Erstveröffentlichungen verwendet wurden.

Diese erstmals zusammengetragene Sammlung von Beiträgen dient sowohl als Grundlagenwerk als auch als zeitgeschichtliches Dokument. Alle Texte enthalten wichtige Erkenntnisse über identitäre Geschlechterideologie und -politiken von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Viele der in den Beiträgen analysierten Videos, Homepages und Social-Media-Postings sind mittlerweile aus verschiedenen Gründen nicht mehr online verfügbar¹ und können daher auch in der Forschung nicht mehr berücksichtigt werden. So beinhalten die Texte auch einen Zeitstempel, der zeigt, dass sich selbst in der kurzen Geschichte der *Identitären* ihre Positionen immer wieder verändert haben und es sich bei der Verhandlung von Geschlechterpolitiken in der extremen Rechten um keinen abgeschlossenen Prozess handelt, sondern gewonnene Erkenntnisse immer wieder aufs Neue überprüft, ergänzt und weiterentwickelt werden müssen.

In diesem Sinne wünsche ich eine spannende Lektüre und hoffe, dass meine Arbeiten eine hilfreiche und wertvolle Grundlage für weitere Auseinandersetzungen mit der Thematik sein mögen.

¹ Alle Internetquellen wurden, wenn nicht anders angegeben, zuletzt am 15.2.2024 abgerufen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Relevanz der <i>Identitären</i> als Beispiel des modernisierten Rechtsextremismus (in Österreich)	1
1.2	Kritische politische Bildungsarbeit als nachhaltige Rechtsextremismusprävention	5
1.3	<i>Identitäre</i> und Geschlecht: Doppelte Leerstelle und Nutzen einer geschlechterreflektierten politischen Bildung für die Rechtsextremismusprävention	8
1.4	Forschungsstand	11
1.5	Aufbau des Rahmentexts	13
2	Forschungsleitende Fragestellungen und Ziele	15
2.1	Überblick über die ausgewählten Beiträge	15
2.2	Forschungsleitende Fragestellungen	16
2.3	Abstracts der ausgewählten Beiträge	17
2.3.1	Abstract „Echte Männer und Frauen“ – Zur Bedeutung von Gender in der Rechtsextremismusprävention	17
2.3.2	Abstract ‘Patriotism is not just a man’s thing’. Right-wing Extremist Gender Policies within the so-called Identitarian Movement	17
2.3.3	Abstract Fallstudie 1: „Die große Rächerin“ – Die Wut der <i>Identitären</i> auf die österreichische Justizministerin	18

2.3.4	Abstract Fallstudie 2: ‚Der große Austausch‘ – Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der ‚Identitären‘	19
2.4	Erkenntnisinteresse und Forschungsziele	19
3	Gemeinsame Forschungsannahmen und theoretische Bezüge	23
3.1	Überblick	23
3.2	Rechtsextremismus: Definition und Begriffserweiterung	24
3.3	<i>Identitäre</i> als Beispiel des modernisierten Rechtsextremismus	25
3.4	Analysekategorie Gender und geschlechterreflektierte Perspektiven	28
3.5	Rechtsextreme Partizipations- und Identifikationsangebote: Jugendliche als Suchende	30
3.6	Interventionen der politischen Bildung	32
4	Methodische Herangehensweise: Social-Media-Plattformen und Primärquellen als Analysekörper	35
4.1	Das Internet als rechtsextreme Erlebniswelt und Motor rechtsextremer Modernisierung	35
4.2	Materialkörper	37
4.3	Analyse von Primärquellen	38
5	Zentrale Erkenntnisse der Analysen	41
5.1	Vergeschlechtlichte Aspekte identitärer Ideologie	41
5.1.1	Konstruktion von Problemen und Bedrohungsszenarien	42
5.1.2	Schuldzuweisungen als vermeintliche Ursachen der imaginierten Bedrohungsszenarien	44
5.1.3	Identifikations- und Partizipationsangebote	45
5.1.4	Strategien zur Verbreitung identitärer Ideologie	46
5.1.5	Identitäre Problemlösungen: Re-Naturalisierung und Re-Traditionalisierung	47
5.2	Doppelte Funktion naturalisierter Gendervorstellungen für den modernisierten Rechtsextremismus	49

6	Schlussfolgerungen	51
6.1	Überlegungen zu identitären Geschlechterkonstruktionen als Ausgangspunkt geschlechterreflektierter politischer Bildungsarbeit	52
6.2	Geschlechterreflektierte Ausbildung von Pädagog*innen und Fachkräften	54
6.3	Grundlagen und Werkzeuge geschlechterreflektierter politischer Bildungsarbeit	55
6.4	Grundlagen und Werkzeuge geschlechterreflektierender politischer Bildungsarbeit	57
6.5	Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten der geschlechterreflektierten Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention	57
6.6	Geschlechterreflektierte Bildung zu mündigen Subjekten	60
7	Beiträge der Dissertation	63
7.1	„Echte Männer und Frauen“. Zur Bedeutung von Gender in der Rechtsextremismusprävention	63
7.1.1	Leerstelle <i>Gender</i> in der Rechtsextremismusforschung	63
7.1.2	Modernisierte Gender-Vorstellungen?	65
7.1.3	Funktionen rechtsextremer Gender-Vorstellungen	66
7.1.4	Vermeintliche Aufklärer*innen	67
7.1.5	Partizipation und fragwürdige Darstellung rechter Frauen	69
7.1.6	Bilder rechter Männer	71
7.1.7	Zur Notwendigkeit geschlechterreflektierter Perspektiven	72
7.1.8	Fazit	73
7.2	‘Patriotism is not just a Man’s Thing’: Right-wing Extremist Gender Policies within the so-called Identitarian Movement	74
7.2.1	Methodology	77
7.2.2	A patriotic youth movement	78
7.2.3	Negotiations of gender policy on the basis of ideology	79
7.2.3.1	Identitarian concepts of gender	79

7.2.4	Identitarian images of women, women's policy and women's groups	82
7.2.4.1	Identitarian images of women	82
7.2.4.2	Identitarian women's and gender policy and the campaign against the great replacement	83
7.2.5	Excursus: The role of men, threatened masculinity and strategies of re-masculinization	87
7.2.6	Re-masculinization: The last generation	89
7.2.7	The demise: Failure and disappointment of Identitarian projects	90
7.2.7.1	Failure of #120db	91
7.2.7.2	Internal failure	92
7.2.8	Conclusion: Identitarian feminists?	94
7.3	„Die große Rächerin“ – Die Wut der <i>Identitären</i> auf die österreichische Justizministerin	96
7.3.1	„Die Skandalokratie der Wutbürger“ und das Beispiel Alma Zadić	97
7.3.2	Von der patriotischen Jugendbewegung zur Bürger*innenbewegung	99
7.3.3	Identitäre Wutbürger*innen	102
7.3.4	Identitärer Rassismus	104
7.3.5	„Alma, bei mir bist du sicher!“	106
7.3.6	Identitäre Angriffe auf Zadić	108
7.3.7	Conclusio	112
7.4	„Der große Austausch“ – Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der <i>Identitären</i>	114
7.4.1	Rechtsextreme Demografisierungen	114
7.4.2	Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik	116
7.4.3	Methodisches Vorgehen	117
7.4.4	Die <i>Identitären</i> und der ‚Große Austausch‘	118
7.4.5	Identitäre Reproduktions- und Bevölkerungspolitik	120
7.4.6	Geschlechterrollen bei der Verhinderung des ‚Großen Austauschs‘	122
7.4.7	Rechtsextreme Lösungen und der identitäre Untergang	125

8	Weitere Beiträge	127
8.1	„Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt...“ – Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der <i>Identitären</i>	127
8.1.1	Endzeitstimmung: „Der große Austausch“	128
8.1.2	„Wir sind die Grenze“	130
8.1.3	Identitäre Frauen*bilder	134
8.1.4	Identitärer Feminismus?	137
8.1.5	„Schwule keine Schwuchteln“	141
8.1.6	„Frauenhaus. Bester Aufrissplatz“	145
8.2	Postergirls und White-Power Barbies – Zur ambivalenten Sichtbarkeit identitärer Frauen*	148
8.2.1	Eine patriotische Jugendbewegung	149
8.2.2	Neue Frauen* – Mediale Sichtbarkeit	150
8.2.3	Sexyness als Waffe?	153
8.2.4	Die Philosophin der <i>Identitären</i>	155
8.2.5	Virtuelle Sichtbarkeit	157
8.2.6	„Braune Schwestern ganz vorne“	158
8.2.7	#120db: Eine gescheiterte Mobilisierung	161
8.2.8	Ambivalente Sichtbarkeiten	164
8.3	Männerbündisch – wehrhaft – identitär? – Gewaltvolle Männlichkeiten am Beispiel der <i>Identitären</i>	165
8.3.1	Eine patriotische Jugendbewegung	165
8.3.2	Männliche Normen	167
8.3.3	Vereindeutigte Geschlechter-Identitäten	168
8.3.4	Das männliche Prinzip	169
8.3.5	Bedrohung: Entmännlichung	171
8.3.6	Schwule keine Schwuchteln	173
8.3.7	Männerbündische Resouveränisierung	175
8.3.8	Remaskulinisierung: die letzte Generation	176
	Bibliographie und Quellen	179



1.1 Relevanz der *Identitären* als Beispiel des modernisierten Rechtsextremismus (in Österreich)

Zehn Jahre sind inzwischen vergangen seit im Oktober 2012 in Österreich eine neue rechtsextreme Gruppe erstmals öffentlich in Erscheinung trat: die *Identitären*¹. Zehn mit Schweine- und Affenmasken verkleidete Männer hatten mit lauter Musik und Schildern, auf denen „Multikulti wegbassen“ stand, eine Veranstaltung der Caritas mit dem Motto „Tanz die Toleranz“ gestört.² In den darauf folgenden Jahren gelang es den Aktivist*innen der Gruppe mit Aufmärschen und Aktionen (u. a. Veranstaltungsstörungen, Straßentheateraufführungen oder Klettern auf Hausdächer) nicht nur in Österreich mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit zu erlangen, und diese für die Propagierung rassistischer und antifeministischer Politiken zu nutzen. (u. a. Bruns et al. 2016; Goetz et al. 2017) Zu ihren Erfolgsrezepten zählte neben der Übernahme linker Aktionsformen auch die rhetorische Distanzierung vom Gedankengut des Nationalsozialismus bzw. der

¹ „Der korrekte Eigenname würde eigentlich Identitäre Bewegung (IB) lauten. Da es sich auch beim Gruppennamen um eine Selbstbezeichnung handelt, die nicht zuletzt auch die Strategie verfolgt, sich größer darzustellen als es real der Fall ist, soll der Begriff Bewegung in diesem Beitrag nicht reproduziert werden. Ich spreche daher von den Identitären, nicht jedoch von einer Bewegung.“ (Goetz 2020a: 47) Da sich durch die Neuformierung der *Identitären* als *Die Österreicher DO5* personell und ideologisch nichts verändert hat, und der neue Name lediglich als in der Öffentlichkeit verwendetes Label fungiert um harmloser zu wirken, werden Differenzierungen nur vorgenommen, wo diese von Bedeutung sind.

² Bri: ‚Tanz für Toleranz‘ der Caritas: Maskierte gegen ‚multikulti‘. Der Standard. 01.10.2012. Online abrufbar unter: <https://www.derstandard.at/story/1348284660891/maskierte-gegen-multikulti>